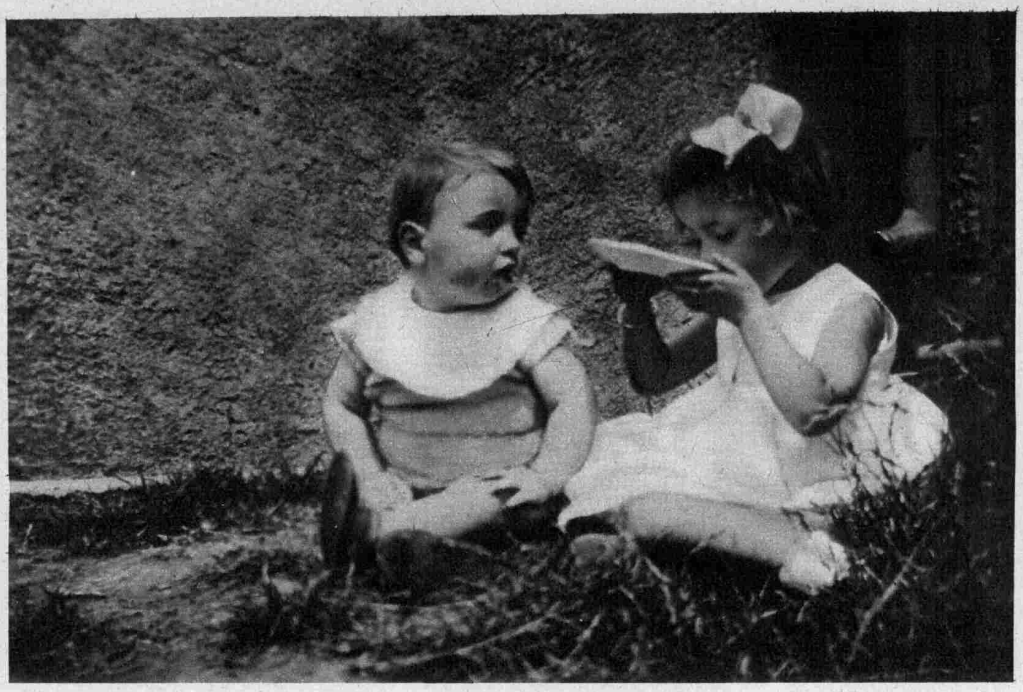

Schwesterchen leckt so gerne den Breiteller aus. (Photo Dahlem)

verwundert an. Er begriff nicht. Als Sohn sehr reicher Eltern hatte er noch nie daran zu denken gehabt, daß es auch — unverkäufliche Puppen gab. Man konnte doch alle Puppen kaufen, warum gerade diese eine nicht, die er so sehr begehrte? Ich konnte es ihm nicht erklären. Denn erst im Alter versteht man sich zu einer Abfindung, zu einer Einigung mit dem Schicksal. Die Puppe unserer Sehnsucht ist immer jene, die man nicht haben kann.

Teddys Kindergesicht bebte. Ein leise aufsteigendes Schluchzen drohte hervorzuquellen. Aber mannhaft unterdrückte es es. Nur die Augen waren umflort. Das Gesichtchen war ernst in diesem Leid, das den kleinen Buben jählings über seine Jahre hinauswachsen ließ. Das unfaßbare Versagen des Verlangens machte den kleinen Jungen zum Mann. Für einen Augenblick nur, vielleicht, aber doch.

Von diesem Tage ab datierte Teddys Martyrium. Zunächst versuchte er es mit Trotz. Dann mit Kämpfen. Später doch mit ein klein wenig Weinen. Aber die Auflehnung frommt nichts. Und schließlich wappnete er sich mit Geduld. Geduld ist das letzte Rezept, wenn man eine Puppe unbedingt haben will. Und so pilgerte Teddy täglich an dem Schaufenster der Teehandlung, wußte es raffiniert so einzurichten, daß er immer wieder an dieser Spiegelscheibe des Ladens zur Wunschlosigkeit vorbeikam. Und er starrte dann mit Inbrunst des verwöhnten Kindes nach der Puppe seiner Sehnsucht, die so nahe und so unerreichbar ferne war. Und seine vielen Puppen daheim ließ er achtlos beiseite. Er löste sämtliche Flirts, beendete alle Liaisons und krönte das Werk durch Zertrümmerung. Dabei stellte er fest, daß alle Puppen inwendig hohl seien, daß sie gar kein Herz haben und daß man bestenfalls in ihren Köpfen etwas finden konnte — etwas Sägespäne oder Gips. Aber er dachte sich bei dieser Entdeckung nichts. Erst viel später dachte er sich etwas dabei. Aber da war es längst zu spät.

Teddy führte den Kampf heroisch, aber vergeblich. Auch die beginnende Schulzeit änderte nichts an seiner Liebe. Aber die Puppe war unverkäuflich und blieb es. Teddys Eltern waren am Verzweifeln. Und so baten sie eines Tages einen Freund, einen Staatsminister und Baron, für Teddy um die Puppe zu freien. Der gewiegte Diplomat übernahm die Mission; aber sie scheiterte. Scheiterte wie die meisten diplomatischen Missionen, wenn es sich um Puppen handelt und um alte Verkäufer. Denn beide sind undiplomatisch im höchsten Grade.

Und so wurde Teddys Liebe zur Manie. Er pirschte sich an sein Ideal heran, und da es nicht anders ging, wurde er zu einem der besten Kunden des Teegeschäfts. Und so kam der Augenblick, jener Augenblick, der bei keiner Liebe ausbleibt, als die Puppe nämlich unbewacht war. Da schlich er sich an sie heran, mit all der Vorsicht, Schlauheit und Sehnsucht, deren nur ein Kind fähig ist, ein Kind, das leidet und liebt. Und so erreichte er zwischen herabgelassenen Stores und hohen Teekisten, die so groß waren wie Schrankkoffer, seine Puppe. Und er küßte sie, küßte sie lange, bebend, zitternd, und unsagbar glücklich u. zaghaft doch u. doch auch beseeligt. Und er sog sie in sich auf, nahm von ihr restlos Besitz, — und gehörte nun ihr, der Puppe. Einmal gehörte jeder von uns einer Puppe. Teddy wurde nicht erwischt, und so wiederholte sich das Spiel immer häufiger. Und da ihn eine große und echte und wahre Leidenschaft trieb, eine, die überdies streng verboten war, so trieb sie reiche Blüten....

Aber die Zeit rauschte über Teddy hinweg und über die Puppe und über den strengen Ladeninhaber, die Stores und die Teekisten. Und langsam begann sich Staub zu setzen auf alles, Staub. Jener Staub, den man nicht fortwischen kann, der sich festfrißt bis in die verborgensten Faltenwürfe der Seele. Teddy sah neuere Puppen. Schönere, reichere, begehrenswertere Puppen. Nur liebenswertere nicht. Die Alten aber triumphierten, denn sie hatten ja von Anfang an gesagt, es sei eine bloße Kinderlaune und ohne Beständigkeit. Wie es eben die Alten stets sagen — von den jungen, die älter geworden sind. Und nur von ihrer eigenen Liebe verschweigen sie geflissentlich, daß sie auch ganz anders geworden ist, da die Zeit Herr wurde über sie und über alles, was da ist.

Teddy war darüber ein Mann geworden. Er hatte alle Puppen vergessen, alle, alle — bis auf diese einzige, die ihm nie gehören sollte, und doch immer sein war, nur sein war und deren erste Liebe er war, da sie seine erste gewesen. Und diese eine Puppe ist ihm treu geblieben — wie nur jene Puppen treu bleiben können, die nicht unser sind und deshalb ganz uns gehören und uns nie genommen werden können, da unser erster Kuß über ihre zarte Liebe flatterte und traumhaft das einzig wahre Leben zum Klingen brachte... Das einzig wahre, das Unwirkliche. Wie ja auch die wahre Erfüllung nur die nie ganz vollendete ist.

Das ist die Begebenheit von Teddy und der Puppe. Es ist die Geschichte einer Sehnsucht, vielleicht sogar einer jeden Sehnsucht, gnädige Frau....

Frank Arnau.

Blondinen haben es jetzt leichter

mit der sachgemäßen Pflege ihres zarteren und daher besonders empfindlichen Haares: durch Schwarzkopf Extra-Blond.

Schwarzkopf Extra-Blond, das „Extra-Mild der Blondine" ist ganz auf die Eigentümlichkeiten blonden Haares abgestimmt, es ist **seifenfrei und nicht-alkalisch,** schont also das Haar und bildet keine Kalkseife, der natürliche Goldglanz kommt ungehindert zur Geltung.

Für dunkles Haar: Schwarzkopf Extra-Mild ebenfalls seifenfrei und nicht-alkalisch.

Außerdem erhält „Extra-Blond" den Blondton des Haares und gibt bei Benutzung des beigelegten Extra-Blond-Verstärkers nachgedunkeltem Haar das ursprüngliche Blond zurück.

SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND

"das seifenfreie Shampoon"